

nen modellirt darstellt, folgende Bemerkung: *)
„Das Denkmal ist des anhaltendsten Studiums werth. Gleichwohl gerieth es in völlige Vergessenheit und Vernachlässigung. Ja es ist unglaublich genug und eben nicht zum Ruhm des vielgepriesenen Kunstsinns der Italiener, daß es jetzt zum öffentlichen Abtritt (Immondazzajo) und zur Kumpfkammer der um- und anwohnenden Bettler dient.“

Den 15. December 1824.

Sie haben mich, als Augenzeugen des nun vollendeten Bau's des schönen Brunnen in Nürnberg, aufgefordert, Ihnen einiges darüber mitzutheilen, und ich erfülle dies Verlangen um so willfähriger, als jener Eindruck, den dieses Gebäude auf mich machte, noch unverlöschet in meiner Erinnerung steht und meine Achtung gegen den verdienstvollen Director Reindel, durch die Thätigkeit und den für Kunst liebevollen Eifer, den dieser treffliche Künstler bei Wiederherstellung dieses alterthümlichen, architektonischen und plastischen Werkes gezeigt, sich noch vermehrt und fester begründet hat.

Dieser Brunnen, welcher seine Benennung wohl verdiente und in den Jahren von 1555 bis 1561 von den geschickten Steinmeßern Georg und Fritz Rupprecht und Sebald Schonhofer gebaut worden, war in den neuern Zeiten in Verfall gekommen. Müde neigte sich das Haupt dieses Gebäudes; die edlen Helden und Fürstengestalten daran waren herabgestürzt, und die lebendigen Wasser, welche sonst in reichem Maße daraus lustig hervorgequollen, waren wie so manche Lebensquellen, vertrocknet.

In diesem Zustande der Verwitterung erweckte sein Anblick wehmüthige Gefühle, auf deren trüben Grunde, in der Phantasie um so leuchtender, das Bild vormaliger Herrlichkeit hervortrat. Dies regte den sinnvollen Director Reindel an, dieses Denkmal der Vorzeit wenigstens in einem Bilde wieder herzustellen und es gelang ihm auf wundervolle Weise, ganz im schönen Geiste der Vorzeit, diesen Brunnen in einer colorirten Zeichnung darzustellen. In dieser unvergleichlichen Zeichnung stellte Reindel den

Brunnen in den Vordergrund, zur Seite die noch bestehenden alterthümlichen Gebäude, den Markt beleben ritterliche, männliche Gestalten und holde Frauen, und im Hintergrunde öffnen sich die Pforten der Frauenkirche, welche von ihrem Stifter Karl IV. die Benennung der kaiserlichen Kapelle erhielt.

An der schönen Vorhalle erwähnter Kirche hatten eben jene Eingangs genannten Künstler gearbeitet, und ein günstigeres Schicksal schützte dort ihre Werke mehr vor dem Untergange, als jenen Brunnen. Aus den Ueberresten beider Werke ließ sich auf die Schönheit des Verlorenen schließen und jener verschwundene Geist wenigstens in einem Bilde wieder in die Gegenwart rufen; daß er aber durch ein plastisches und architektonisches Werk hervortreten sollte, war damals, als Reindel diese schöne Zeichnung machte, kaum zu hoffen. Doch die segensreiche Wirkung dieses Meisterwerks blieb nicht aus. Der Kronprinz von Baiern, dessen Name mit dankbarer Liebe von allen wahrhaft deutschen Künstlern jenseit der Alpen genannt und auch in seinem Vaterlande so hoch verehrt wird, sah diese Zeichnung. Bei seiner Wärme für alles Treffliche, bedurfte es nur eines Funken, um ihn für den Gedanken zu entflammen, daß dieses schöne Werk in altem ewig deutschen Sinne mit neuer Lebenskraft wieder hergestellt werden möchte. Durch des Prinzen Hoheit treue Fürsorge und Vermittelung, so wie durch seine glückliche Wahl der zur Ausführung beauftragten Künstler, kam dieses herrliche Werk in unsern Tagen zu Stande. Reindel zeichnete die einzelnen Theile und die Statuen den Steinarbeitern im Großen vor und ließ unter seiner Aufsicht das Einzelne ausführen und das Ganze aufrichten, und Er fand an dem kunstreichen Werkmeister Capeller und seinen wackren Gesellen, so wie an den trefflichen Bildhauern Burgschmidt, Wandel und Rotermund, thätige und geschickte Gehülfen.

Als ich vor einigen Monaten in Nürnberg war, zeigte mir Herr Director Reindel die Statuen, welche für diesen Brunnen gearbeitet waren, neben einander in einem Saale aufgestellt. Hierbei war es recht in die Augen fallend, wie die Künstler, und besonders der vorzüglich geschickte Burgschmidt sich während der Arbeit von den modernen, leeren

*) Hormayr's Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst. XVter Jahrg. 1824. October S. 700.